

»Nuntia« (Heft 1, Rom 1975) dokumentiert, die nach dem Erscheinen des neuen Gesetzbuches ihren Zweck erfüllt hatte und mit Heft 31 (1990) eingestellt wurde. Einzelheiten zur Geschichte der Kodifikation lassen sich etwa nachlesen in einem Beitrag von D. Faltin für den Jubiläumsband »La Sacra Congregazione per le Chiese Orientali nel Cinquantesimo della Fondazione, 1917-1967«, Rom 1969, 121-127, oder in der ebenfalls von der Ostkirchenkongregation herausgegebenen »Statistica con cenni storici della gerarchia e dei fedeli di rito orientale« (Vatikanstadt 1932) sowie deren unter dem Titel »Oriente Cattolico« 1962 bzw. 1974 erschienenen Neubearbeitungen (einem auch sonst nützlichen Werk, bei dem man sich eine baldige aktualisierte Auflage wünschen würde!).

Erwähnt sei noch, daß auch die Neubearbeitung des Gesetzbuches für die Ostkirchen der Wissenschaft neue Impulse gab. 1969 wurde auf Initiative von Ivan Žužek, des Sekretärs der päpstlichen Kommission, die »Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen« gegründet, die sich dem gesamten Recht der unierten und nichtunierten orientalischen Kirchen widmet. Sie veranstaltet regelmäßig Kongresse und veröffentlicht die Vorträge in ihrem Jahrbuch »Kanon« (Band 1, Wien 1973; bisher elf Bände).

Das Gesetzbuch für die Ostkirchen, der »Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium« (CCEO), wurde am 18. 10. 1990 in lateinischer Sprache promulgiert (Acta Apostolicae Sedis LXXXII, N. 11, Vatikanstadt 1990). Schon die Entstehungsgeschichte zeigt die Nähe zum Codex Iuris Canonici. Die Frage, ob nicht der lateinische Einfluß zu stark ist oder ob ein einheitliches Gesetzbuch für alle unierten orientalischen Kirchen mit ihrer durchaus unterschiedlichen Tradition überhaupt sinnvoll und angemessen ist, soll hier auf sich beruhen; im Laufe der Zeit haben sich immer wieder kritische Stimmen erhoben. Das hier anzuzeigende Buch dient jedenfalls dem Zweck, den Vergleich zwischen den beiden Gesetzbüchern, die naturgemäß ungefähr die gleiche Materie regeln, aber doch in ihrer Systematik teilweise eigene Wege gehen, zu erleichtern. Sein Autor, Professor für Kirchenrecht an der Universität Freiburg im Breisgau und seit 1991 Präsident der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen, ist nicht zuletzt durch seine langjährige Tätigkeit (seit 1978) als Consultor in der Kommission für die Revision des orientalischen Kirchenrechts mit der Materie bestens vertraut.

Die Synopse enthält nicht den Wortlaut der Kanones, sondern gibt nur deren Zahlen an, was aber völlig ausreicht, weil die Texte ja leicht zugänglich sind. Sie besteht aus zwei Teilen: im ersten werden den fortlaufenden Kanones des Codex Iuris Canonici die entsprechenden Kanones des Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium gegenübergestellt, im zweiten umgekehrt den Kanones des CCEO diejenigen des CIC. Der Bearbeiter gibt zusätzlich auch den Wortlaut der jeweiligen Buch-, Teil-, Titel-, Kapitel-(usw.) Überschriften an, so daß auch hier ein bequemer Vergleich möglich ist. Soweit erforderlich, werden die Kanones nach Paragraphen und Nummern aufgegliedert. Übersichtlicher und »benutzerfreundlicher« hätte man die Synopse nicht machen können. Das Buch ist zweifellos ein unentbehrliches Handwerkszeug für die Kanonisten der orientalischen Kirchen, wenn sie die Vorschriften der lateinischen Kirche zum Vergleich heranziehen wollen, es wäre aber auch sehr wünschenswert, wenn es westliche Kanonisten anregen würde, sich stärker mit dem orientalischen Kirchenrecht und dessen Geschichte zu befassen.

Am Preis des Buches dürfte das nicht scheitern, denn er ist bemerkenswert niedrig. Das war möglich, weil der Autor sich nicht zu schade war, auch noch selbst akribisch die Druckvorlage herzustellen. Dafür gebührt ihm gleichfalls Dank.

Hubert Kaufhold

Robert F. Taft, *A History of the Liturgy of St. John Chrysostom*, Band IV: *The Diptychs* (= OCA 238), Rom 1991, XXXIV + 214.

Prof. R.F. Taft, S.J., Pontif. Institut. Orientale, Rom, hat in den vergangenen 20 Jahren ein reiches liturgiewissenschaftliches Schaffen, hinsichtlich der orientalischen Kirchen, entwickelt. Durch

Analysen von liturgischen Struktureinheiten hat er insbesondere die byzantinische Meßliturgie wegweisend erforscht. 1975 präsentierte er sein Meisterstück: *The Great Entrance* (vgl. dazu die Bespr. von G. Winkler, *OrChr* 62 [1978] 222-225). Von diesen tiefen MSS-Studien (ca. 250 MSS) profitieren von nun an alle folgenden Arbeiten. Was ein Prof. A. Jungmann mit seinem Werk *Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe*. 2 Bde. [1948] 5., verbes. Aufl. Wien 1962, einst für die römische Messe war, das ist R. Taft für die byzantinische Meßliturgie. Mit ca. 300 Titeln, einschließlich 5 Büchern, hat er der orientalischen Liturgiewissenschaft und der Ökumene einen großen Dienst erwiesen.

Das liturgiegeschichtliche Gesamtwerk zur Meßliturgie des byzantinischen Ritus, dem das zu besprechende Buch zugehörig ist, ist auf 5 Bände angelegt:

1. Band: *Die Liturgie des Wortes*. R. Taft ist gerade dabei, die von seinem Lehrer Juan Mateos verfaßte Artikelsammlung *Le célébration de la Parole dans la liturgie byzantine. Étude historique* (=OCA 191), Rom 1971, neu zu schreiben, denn mittlerweile hat die Forschung einige Erkenntnisse überholt oder Ergänzungen notwendig gemacht. 2. Band: *The Great Entrance. A History of the Transfer of Gifts and other Preanaphoral Rites of Liturgy of St. John Chrysostom* (=OCA 200), [1975] 2., verbes. Aufl. Rom 1978. 3. Band: *The Anaphora*. Er behandelt das eucharistische Gebet vom präanaphoralen Dialog (= Einleitung zur Präfation) bis zur »Schlußdoxologie« (*Καὶ δὸς ἡμῖν ἐν ἐνὶ στόματι καὶ μὴ καρδίᾳ δοξάζειν καὶ ἀνυμνεῖν* . . .). Dieser Band ist vollständig erarbeitet, leider noch nicht gedruckt, wohl aber liegen 6 Kapitel als Artikel veröffentlicht vor. 4. Band: *The Diptychs*, ist das hier zu beschreibende Werk. 5. Band: *Die Riten vor der Kommunion, die Kommunion, die Danksagung und die Entlassungsriten*. Dieser Band ist ebenfalls vollständig geschrieben, leider noch nicht gedruckt. Hierzu sind aber, wie für Band 3, bereits 6 Kapitel als Artikel erschienen.

The Diptychs.

Diese Monographie untersucht den einstmals sehr bedeutenden kirchenpolitischen Faktor, die Diptychen. Sie waren vom 4./5. Jahrhundert bis zum Ende von Byzanz der Indikator der kirchenpolitischen und staatspolitischen Verhältnisse und Beziehungen zwischen Ost und West und zwischen den Patriarchaten im byzantinischen Reich. Taft geht wesentlich über die bisherigen Arbeiten hinaus. Zu nennen sind: E. Bishop, *Liturgical Comments and Memoranda*, I: *JTS* 10 (1909) 446-449; III: *JTS* 11 (1910) 67-73; IV-VII: *JTS* 12 (1911) 384-413; VIII-IX: *JTS* 14 (1913) 23-50; O. Stegmüller, *Diptychen*, *RAC* 3 (1957) 1138-1149; F. Cabrol, *Diptyques (liturgie)*, *DACL* IV/1, 1045-1094; F.E. Brightman, *Chronicle*, *JTS* 12 (1911) 319-323; J.-M. Hanssens, *Institutiones liturgicae de ritibus orientalibus III*, Rom 1923, 467-469; R.H. Connolly, *Pope Innocent I De nominibus recitandis*, *JTS* 20 (1919) 215-226; R. Cabié (Hg) *La lettre du Pape Innocent I^{er} à Décentius de Gubbio* [19 mars 416] (= *Bibliothèque de la Revue d'Histoire ecclésiastique*, fasc. 58) Löwen 1973, 40-44; F. van de Pavverd, *Anaphoral Intercessions, Epiclesis and Communion Rites in John Chrysostom*, *OCP* 49 (1983) 303-339; E. Melia, *Les diptyches liturgiques et leur signification ecclésiologique*, in: A.M. Triacca, A. Pistoia (Hgg), *L'église dans la liturgie* (= *BELS* 18) Rom 1980, 209-229; G. Cozza-Luzi, *De sacris collybis et diptychis*, in: A. Mai, *Nova patrum bibliotheca X/2* Rom 1905, 138-43; und die für den byzantinischen Ritus klassische Arbeit: G. Winkler, *Die Interzessionen der Chrysostomus-anaphora in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, I: *OCP* 36 [1970] 301-336; II *OCP* 37 [1971] 333-383; Dies., *Einige Randbemerkungen zu den Interzessionen in Antiochien und Konstantinopel im 4. Jahrhundert*, *OKS* 20 [1971] 55-61.

Gliederung: *Einleitung*: Sinn, Zweck und Genesis dieser Studie, Methode, Quellen, Ein Wort zur Nomenklatur (XXV-XXXIV); 1. *Kap.*: Die Diptychen: Ihre Eigenart, Name, Zweck (1-21); 2. *Kap.*: Der Hintergrund: Östliche liturgische Diptychen in den frühen Quellen (23-59); 3. *Kap.*: Die Diptychen außerhalb des byzantinischen Liturgiebereiches [Byzantium] (61-94); 4. *Kap.*: Die byzantinischen Diptychen der Verstorbenen: Geschichte und Liturgie (95-120); 5. *Kap.*: Die byzantinischen Diptychen der Lebenden: Geschichte und Liturgie (121-163); 6. *Kap.*: *Quaestiones dispu-*

tatae zu den byzantinischen Diptychen: wer? wo? und in welcher Abfolge? (165-183); 7. *Zusammenfassung*: Eine Taxonomie der Diptychen (185-196); *Index der MSS* (197-199); *General-Index* (201-214).

Hilfreich für eine vergleichende Liturgiewissenschaft ist, daß Taft erst den größeren Kontext, d. h. den geschichtlichen Hintergrund des Bereiches der Diptychen zu erschließen versucht (23-59) und dann die Diptychen im außerbyzantinischen Ritusbereich behandelt: Palästina (61-66), Armenien (61-71), Syrien-Mesopotamien (71-76), Ägypten (76-94). In den Kapiteln 4-6 kommt er dann zum Hauptteil seiner Arbeit: Die byzantinischen Diptychen: Geschichte und Liturgie (95-183). Das Kapitel 4: Diptychen für die Verstorbenen (95-117) und das Kapitel 5: Diptychen für die Lebenden (121-158) behandelt er jeweils unter dem Aspekt: »Historische Quellen« und »Liturgische Quellen«.

Ergebnisse:

1. Die konstantinopolitanischen Diptychen für die Verstorbenen tauchen in ihrer uns bekannten Struktur im 5. Jahrhundert, unter Patriarch Gennadius I [458-471] auf (119f.): Sie begannen mit der marianischen Ekphronese *Ἐξαίρετως*... durch den Hauptzelebranten, dann werden die Diptychen laut vom Diakon proklamiert, es findet sich schon die Schlußformel: *Καὶ ὃν ἕκαστος κατὰ διάνοιαν ἔχει καὶ πάντων καὶ πασῶν*. Und das Volk schließt diese liturgische Einheit mit der Wiederholung von *Καὶ πάντων καὶ πασῶν* ab. Dazwischen gab es viele Möglichkeiten, hinsichtlich der Anzahl und der Reihenfolge, in der Erwähnung von verstorbenen geistlichen und weltlichen Obrigkeiten (182): (1) Die offizielle Reihe der verstorbenen Diözesanbischöfe. (2) Vielleicht die Patriarchen des Patriarchates, wenigstens die jüngst verstorbenen. (3) Bei einigen Gelegenheiten wahrscheinlich auch die jüngst verstorbenen Patriarchen der Pentarchie. (4) Eine Auswahl der frühesten und beachtenswertesten sowie die am letzten verstorbenen Herrscher und ihrer Ehegatten.

2. Die gleiche Struktur findet sich auch bei den Diptychen für die Lebenden (158f.): Der Hauptzelebrant beginnt mit der Ekphronese *Ἐν πρώτοις*... die Kommemorationen, wobei der Hauptzelebrant seinen unmittelbaren kirchlichen Oberen, d. h. den örtlichen Diözesanbischof erwähnt. Steht der Patriarch der Liturgie vor, wird der Episkopat in genere genannt. Bei einer bischöflichen Konzelebration wird der Patriarch zuerst genannt und dann jeder anwesende Patriarch, ohne Rücksicht auf seinen patriarchalen Rang. Bei einem »Großen Fest« proklamiert der Diakon, der das Evangelium verkündet, auch die Diptychen vom Ambo, wobei nur die vier Patriarchen: Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem – dies ist sicherlich eine Neuerung – zusammen mit dem örtlichen Hierarchen, dem Hauptzelebranten und den gerade Regierenden genannt werden. Zusammenfassend kann hier gesagt werden, daß in den Diptychen folgende Personen genannt wurden (182): (1) Die Patriarchen der Pentarchie. (2) Die gerade aktuelle Hierarchie einer lokalkirchlichen Communio: Patriarch, Groß-Erzbischof, Hl. Synod. (3) Der örtliche Ordinarius: Bischof, Exarch, manchmal auch ein äbtlicher Exarch, der Protos des Berges Athos. (4) Irgendwelche Hierarchen, die als Besuch beim Gottesdienst anwesend sind. (5) Der Hauptzelebrant. (6) Der regierende Herrscher. (7) Sein Ehegatte. (8) Seine Mitregenten und manchmal andere Mitglieder des Herrscherhauses.

Alle anderen Personen galten als eingeschlossen in übergreifenden Formeln wie: für das Presbyterat, das Diakonat, die Mönche, für Frieden und Wohlergehen für die ganze Welt und für die hll. Kirchen, für die Befreiung der Gefangenen und für alle Leidenden, für das Heer und für die Diensttuenden, für alle Rechtgläubigen (= »orthodoxe Gläubige«) auf der ganzen Welt und für alles und für jeden.

Diese Liste wird also ebenfalls, wie bei den Diptychen für die Verstorbenen, geschlossen mit: *Καὶ ὃν ἕκαστος*... *καὶ πάντων καὶ πασῶν*. Und das Volk schließt diese liturgische Einheit mit der Wiederholung von *Καὶ πάντων καὶ πασῶν* ab.

Später, vor allem im italo-griechischen Raum, kam die Tendenz auf, diese diakonalen Listen schweigend zu reduzieren bis hin zu einer nur schweigenden Kommemorierung derer, für die der

Diakon zu beten wünschte. Dies kann man als eine Bewegung weg von den wirklichen byzantinischen »Communio«-Diptychen und hin zu einem mehr »pfarrlichen« Stil bezeichnen, der mehr lokal und individual war, wie er eher im Westen gepflegt wurde.

3. Die Frage, bei welchem Abschnitt der byzantinischen Liturgie die Diptychen proklamiert wurden, kann nur soweit beantwortet werden, daß sie im Gefolge der Anaphoral-Interzessionen vollzogen wurden und nicht wie in einigen anderen östlichen Traditionen zur Präanaphora gehörten (183).

4. Auf die Frage, in welcher Reihenfolge die Diptychen proklamiert wurden, ist zu sagen: Über die frühe Periode kann keine gesicherte Auskunft gegeben werden, aber es ist möglich, daß einst das Gedächtnis der Lebenden dem der Toten voranging. Dies ist die traditionellere Ordnung. Wenn dem so ist, dann hat der Wechsel sich zu Beginn des 7. Jahrhunderts vollzogen. Denn von da an gilt die heutige Reihenfolge: Die Interzessionen/Diptychen der Toten gehen denen der Lebenden voran (183).

Von kleinen »Beeinträchtigungen« durch Druckfehler: Akzent-, Schreib- und Jahreszahlenfehler abgesehen, ist diese respektable Arbeit ausgezeichnet in der Methode, im Stil und im Inhalt. Die Sprache ist ansprechend und verständlich. R. Taft ist klar in seinen Gedankengängen und dementsprechend in seiner Art der Darlegung. Er erfüllt voll und ganz »... the promise of order, simplicity, and meaning« (185). Jedes Kapitel beschließt er mit einer Zusammenfassung. Taft arbeitet seit einigen Jahren verstärkt an einer liturgischen Taxonomie (= Typenbeschreibung, Strukturanalyse), und anhand der Diptychen (186-191) hat er einen weiteren Beitrag dazu geliefert. Die Literatur wird, wie bei Taft gewohnt, polyglott berücksichtigt und verarbeitet.

Es bleibt zu danken für solche Arbeiten, und es bleibt zu wünschen, daß Prof. R. Taft noch viele Jahre vom Herrgott geschenkt bekommt, um die oben erwähnten Projekte sowie noch viele andere Arbeiten, an denen er gerade studiert und schreibt, verwirklichen zu können.

A.-A. Thiermeyer

Albrecht Wezler – Ernst Hammerschmidt (Hrsg.), *Proceedings of the XXXII International Congress for Asian and North African Studies, Hamburg 25th-30th August 1986, Stuttgart 1992* (= *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Supplement IX*), LXXI, 719 Seiten.

Mit einiger Verspätung sind jetzt die Akten des 32. Internationalen Orientalistenkongresses erschienen, der 1986 in Hamburg stattfand. Weil das Wort »Orientalist« wegen des angeblich dahinterstehenden Eurozentrismus inzwischen verpönt ist, heißt er jetzt »Internationaler Kongreß für Asiatische und Nordafrikanische Studien«. Nun gut, »wenn es der (wissenschaftlichen) Wahrheitsfindung dient«...! Folgerichtig müßten wir Europäer uns jetzt allerdings auch umbenennen, gilt als Ursprung des Namens Europa doch das semitische Wort für »Abend«, also Westen, griechisch ἑσπερος (Der kleine Pauly, Art. Europa). Immerhin heißt aber die vierte der 15 Sektionen, die uns hier in erster Linie interessiert, noch immer »Christian Orient«, und auch diese Zeitschrift wird ihren Namen »Oriens Christianus« weiter behalten.

Die Beiträge der Sektion »Christlicher Orient«, die unter Vorsitz von Ernst Hammerschmidt tagte, finden sich auf S. 223-300. Dabei ist meist deren vollständiger Text abgedruckt. Sonst enthält der dicke Band in der Regel nur Zusammenfassungen.

Johannes Irmscher begann mit »Oriental Christian Writing as a Component of the Literature of Late Antiquity«. Dann befaßte sich Michel Breydy mit »Les extraits syriaques de Proclus dans l'exposé de la foi de Jean Maron« (bereits abgedruckt in: *Parole de l'Orient* 13 [1986] 95-110). In ihrem Beitrag »Bemerkungen zur äußeren Form der Textgestaltung äthiopischer Handschriften« zeigt Veronika Six das Verhältnis zwischen dem Aussehen der Handschriften (Größe, Sorgfalt der